

# Schreiben. kreativ

Schülerinnen und Schüler  
der Realschule Am  
Stadtpark, Leverkusen

## ÜBER DIESES HEFT

Immer wieder fallen im Deutschunterricht Schülerinnen und Schüler durch ihre gut geschriebenen Aufsätze auf und durch den Eifer diese Aufsätze vorlesen zu wollen. Wenn man mit der einen oder dem anderen ins Gespräch kommt, stellt sich manchmal heraus, dass sie zu Hause für sich kürzere oder längere Geschichten, auch Gedichte schreiben.

Daher war ich sehr froh, als vor zwei Jahren der Ergänzungskurs Kreatives Schreiben für die 9. und 10. Klassen eingerichtet wurde, auf dass diese Interessen und Talente in der Schule besser zur Geltung kommen.

Kreatives Schreiben gehört zu den musischen Unterrichtsfächern wie Kunst und Musik. Die Jugendlichen sollen hier ihren musisch-literarischen Bedürfnissen nachgehen können und sich darin bilden.

Wir hatten gleich im ersten Jahr die Möglichkeit, zusammen mit einem Kurs des Landrat-Lucas-Gymnasiums eine Lesung im Zentralantiquariat in der Lichstraße zu bestreiten, die auf Initiative der Inhaberin Christine Weihermüller zustande kam und von dem Leverkusener Jugendbuchautor Thorsten Nesch moderiert wurde. (Der Zeitungsartikel darüber im Anhang.)

Die Auswahl, die für diese Lesung getroffen wurde, habe ich fortgesetzt. Von allen Teilnehmern das Beste findet sich in diesem Heft.

Leverkusen im Juni 2012

H. Zückert

## INHALT

### **Aufgabe: kreativ sein**

Wasser, Hund, Ball	<i>Yasmin Rosar/Hilal Ulucan</i>
Liebe, Liebe	<i>Michelle Berdux</i>
Mein seltsamster Tag	<i>Elif Okcuoglu</i>
Eine kleine Maus	<i>Lina Fiegler</i>
4 x Anna	<i>Sarah Makulik, Leonie Naßhoven, Katja Pottgiesser, Hilal Ulucan</i>

### **Ich**

Ich liebe dich	<i>Saskia Elspas</i>
Personen Beschreibung!!	<i>Sabrina Bayer</i>
Freiheit	<i>Yasmin Rosar</i>
Nur in meinem Kopf	<i>Fabienne Förster</i>
Ich	<i>Tamara Ebner</i>
Volle Leere	<i>Michelle Müller</i>
Seltsame Welt	<i>Hilal Ulucan</i>
Zu Hause bin ich faul	<i>Sören Kuk</i>
Entscheidungen treffen	<i>Jana Schmidt/Lisa Margolius</i>

### **Zu Hause**

Das Christkind	<i>Sabrina Bayer</i>
Die an Weihnachten Geborene	<i>Nathalie Brahde</i>
Kurze Geschichte	<i>Kenya Magdziak</i>
Du konntest mich nie leiden	<i>Romy Strubell</i>
Abenteuer	<i>Ronja Karlhofer</i>
Und immer wieder	<i>Michelle Müller</i>
Machen und schaffen	<i>Lisa Margolius</i>

### **In der Welt**

Der Wind	<i>Yasmin Rosar</i>
Die Wiese	<i>Sabrina Bayer</i>
Mutprobe	<i>Leonie Naßhoven</i>
Hä, was will die denn?	<i>Lina Fiegler</i>
Rollende Weihnachtskugeln	<i>Dijana Kljucanin</i>
Im Bürgerbüro	<i>Katja Pottgiesser</i>

### **Schule**

Ich spiele mit meinem Stift	<i>Aleksandra Krolak</i>
Der Geschichtsunterricht	<i>Ronja Karlhofer</i>
Der Raum	<i>Tanja Raupach</i>
Es war der 30.4.	<i>Nathalie Brahde</i>

### **Lehrer und andere**

*Lina Fiegler, Dijana Kljucanin, Aleksandra Krolak, Kenya Magdziak,  
Michelle Müller, Leonie Naßhoven, Katja Pottgiesser, Kevin Yu*

### **Merkwürdiges**

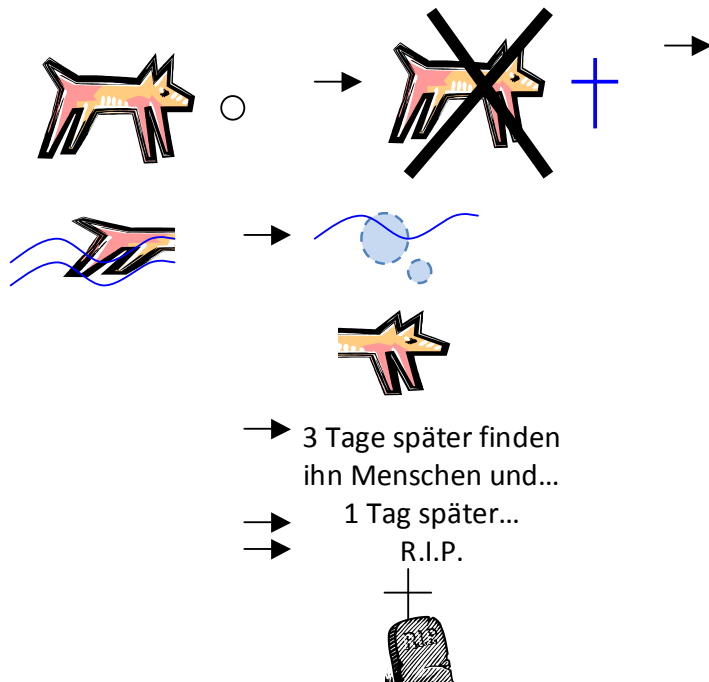
Tagfalter als Freunde verboten	<i>Vanessa Herzog</i>
Namensgeschichte	<i>Saskia Elspas</i>
Tommilein, oh Tommilein	<i>Lisa Margolius</i>
Ich laufe, laufe und laufe	<i>Romy Strubell</i>
Die Menschen starben nicht	<i>Sören Kuk</i>
Interview mit Medusa	<i>Ronja Karlhofer</i>

Die Kreativität endlich einmal ausgelebt (*Leverkusener Anzeiger*)

## AUFGABE: KREATIV SEIN

### **Wasser, Hund, Ball**

Ein Hund fängt einen Ball,  
und stirbt in freiem Fall,  
im Wasser landet er,  
und ertrinkt im Meer!



Yasmin Rosar und Hilal Ulucan

### **Liebe, Liebe**

Liebe, Liebe du stinkst. Haha, das war kein Witz. Lalala  
deine Mama stinkt. Ich bin nicht lustig. Nicht. Lars ist 17  
Jahre alt und, ah ne, 17 EIN HALB, jaja das halbe Jahr  
zählt.

Blabliblubb, Loser halt deine Fresse, weil du ne 6  
geschrieben hast, bist du nicht schlau.

Leonie oder auch Leonore, a.k.a. Leni genannt, ist nicht da,  
das ist sehr schade.

10 Minuten ist eine lange Zeit.

LOL sagt sie, wenn etwas witzig ist. Das ist ziemlich dumm,  
da man LOL eigentlich nur schreibt, da es Laughing Out  
Loud heißt.

Vielen Dank für die Blumen.

Merci Beaucoup, sagte die Frau im blauen Mantel. Ich  
dachte: „Hä?, was will die denn?“... Naja ich ging weiter,  
als ich eine Tür sah. Darauf stand geschrieben: „Das ist das  
Haus vom Nikolaus.“ Was? Bin ich verrückt geworden? In  
dem Moment merkte ich, dass das hier alles nur ein Traum  
ist. Nichts macht Sinn. Ich kann tun, was ich will. Erst fliege  
ich nach New York City. Tja, schade, denn der nächste Flug  
kommt erst in 5 Stunden. Mist. Die Zeit muss ich irgendwie  
überbrücken. Ich geh jetzt mal kurz eine rauchen. Warte. Ich  
rauche ja nicht. Ach egal, es ist nur ein Traum. Was ist das?  
Ein Drache? Ah, jetzt fällt's mir ein, es ist doch...

Michelle Berdux

## Mein seltsamster Tag in der Stadt ...

Ich gehe in die Stadt um mir Schuhe zu kaufen. Leider gibt es die Schuhe, die ich haben möchte, nicht in meiner Größe. Ich lege die Schuhe zurück und sehe an dem Platz ein Englisch-Buch. „Das ist ja komisch“, denke ich mir. Aber egal, ich gehe einfach weiter. Plötzlich steht vor mir ein Gorilla mit einer Fischflosse an einem Buchsbaum. Ich denke, ich träume, und auf einmal fängt der auch noch an zu sprechen. Er sagt: „Der neben mir ist mein Mammut-Freund Manfred. Er hat sehr viel Geld gekostet und hört gerne Musik, hast du einen Lolli für ihn?“ Ich ignoriere alles und gehe weiter.

Elif Okcuoglu



## Es war einmal eine kleine Maus,

die ging geradewegs aus dem Haus.  
Sie hatte einen Fischmund.  
Dieser war dick, rot und rund.  
Sie hatte einen Schnabel in Gelb  
und die Rose in ihrer Pfote war welk.  
Sie isst gerne leckeren Kuchen,  
doch den muss sie erst mal suchen.  
Ohne Nase ist das schwer,  
doch sie liebt den Kuchen sehr.  
Es ist der Lehrer, der hinter mir zischt,  
oh nein, er hat mich beim Schlafen erwischt.  
Ich schau auf mein bunt bemaltes Blatt Papier,  
gezeichnet ist darauf ein richtig hässliches Tier.

Lina Fiegler

## **Das Anna Gedicht**

Anna mag Mama  
Mama mag Anna  
Anna lacht Mama an,  
lacht Anna Mama an?  
Anna lacht am Tag  
Anna lacht nachts  
Nachts mag Anna schlafen,  
mag Anna nachts schlafen?

Katja Pottgiesser

## **Anna lacht!**

Anna lacht lang  
lang lacht Anna  
Wann lacht Anna lang?  
Anna lacht lang, wann Anna lang lachen kann  
Mama sagt, Anna lacht lang  
Anna sagt, Mama lacht ganz lang  
Am Tag lachen alle lang!!!

Sarah Makulik

## **Annas Hans**

Annas Hans hat Angst.  
Hat Annas Hans Angst?  
Anna: Hans hab Angst!  
Hans: Anna! Nanana!  
Anna macht Hans Angst.  
Hans hat Angst, Anna lacht.  
Anna hat Hans am Arm.  
Hans hat Anna am Arm.  
Arm an Arm  
Tanzt Anna an Hans.  
Hans tanzt an Anna.  
Hat Hans Angst? Nanana!

Hilal Ulucan

## **Anna**

Anna kann was.  
Das was Anna kann,  
macht Anna Spaß.  
Anna mag Adam  
Adam lag da, an Anna.  
Anna war Tarzan,  
da lacht Adam.  
Adam nahm Annas Hand.  
Adam gab Anna was,  
da war dann das Armband.

Leonie Naßhoven

## ICH

### **Ich liebe dich**

Er ist toll!  
Sein Lächeln ist wundervoll  
Ich liebe dich.  
Seine Augen verzaubern einen,  
Ich will in seinen Armen liegen.  
Ich liebe dich  
Er ist toll!

Saskia Elspas

### **Personen Beschreibung!!**

Meine Schwester nervt mich jeden Tag.  
Mein Zimmer ist klein und ihres groß.  
Ich habe blaue Augen und blonde Haare.  
Jeden Tag, wenn ich nach Hause komme,  
Bellt mich mein Hund an.  
Meine Mutter steht in der Küche und kocht.  
Ich bin Vegetarier.  
Ich habe ein Pferd. Sie heißt Chiara.

Sabrina Bayer

## **Freiheit**

Mein Bruder nervt jeden Tag  
In meinem Regal stehen viele Bücher  
Mein Vater hört laut Musik  
Ich bin gerne draußen  
Habe keine Haustiere, leider  
Meine beste Freundin ist in Kanada  
Fühle mich manchmal einsam  
Möchte mein Abitur machen  
Schaffe ich ein Studium?  
Möchte raus aus Leverkusen  
Möchte in die Berge, nach Bayern  
Schöne Gegend, Freiheit

Yasmin Rosar



## Nur in meinem Kopf?

Ich lehne meinen Kopf an das kühle Fenster und spüre das Vibrieren des Motors. Es ist heiß, die Klimaanlage ist kaputt. Ich schließe die Augen und drehe gedankenverloren an dem Ring in meinen Händen. Meine Großmutter hat ihn mir geschenkt. Der Ring ist alt, älter als ich, älter als meine Großmutter und noch viel älter, als ich mir je hätte vorstellen können. . . Statt der kisten rot-braunen Erde sehe ich plötzlich endlose Weiten aus saftigem, grünem Gras. Es weht ein sanfter, kühler Wind, der das hohe Gras in leichten Wellen bewegt. Es sieht aus wie ein riesiger grüner See. In der Mitte steht ein Baum. Ein Ahornbaum. Eine Insel. Ich gehe auf den Baum zu und tauche in das Grün des Grasmeeres ein. Es reicht mir bis zur Hüfte. Die Rinde des Baumes ist rau und Kalt gebend. Eine rettende Insel in den unendlichen Weiten des Grasses. Auf der gesamten Ebene ist nichts zu sehen außer dem Baum, neben dem ich stehe. Der Baum ist alt, seine Äste verzweigen sich zu bizarren Formen. Für einen kurzen Augenblick streift mich ein Windhauch. Er zerrt an meiner Kleidung und spielt so wild mit meinen schwarzen, hüftlangen Haaren, dass sie mir ins Gesicht peitschen. „Elena!“ Der Wind flaut wieder ab. Ich erstarre. Habe ich mir das eingebildet? Ein neuer Windhauch: „Elena!“ Ich öffne die Augen und schaue wieder auf die braune Erde, die die Straße säumt. War das alles nur in meinem Kopf? Nein, dafür war es viel zu real. . .

Fabienne Förster

## ICH

Ich

Viel zu klein für meine Größe.  
Alleine zu Hause.  
Lese ein Buch. Spiele Klavier. Spiele Gitarre.  
Träume Tag und Nacht.  
Teile Visionen mit Freunden, sie lachen.  
Lache mit, weil ihre Zähne in der Sonne glänzen.  
Vor mir strahlend blaue Augen.  
Liebliche Person.  
Stark, aufrichtig, wunderhübsch, mitfühlend und verständnisvoll.  
Sind Sie ein Engel? Ich bin begeistert.  
Will ich auch so werden? Ja!!  
Musikunterricht. Andere an Instrumenten.  
Blonde Lehrerin spielt Klavier.  
Sie lacht, wunderschönes Lächeln, die Sonne scheint.  
Mitten auf sie drauf.  
Zufall? Nein. Die Sonne lächelt mit ihr!  
Faszinierend ihr zuzuschauen.  
Toll, sie spielen zu hören.  
Vorbild? Auf jeden Fall.  
Mama arbeitet. 2 Wochen nicht gesehen.  
Neffe fängt an zu reden, zu verstehen.  
Erst ein Jahr alt und von Tag zu Tag süßer.  
Schwester erst 20, verlobt, hübsch, ein Kind.  
Eigene Wohnung. Eigenes Leben. . .  
Und schon so überfordert.  
Ende ich so? Will ich so enden?  
Wind zerwuselt meinen Pony.  
Sehe die Welt durch Glas, auch wenn die Brille weg ist.  
Jeder hat eine andere Art Dinge zu betrachten.  
Einzuordnen. Einzigartig? Philosophie?  
Dann sagt mir, wie seht Ihr die Welt?

Tamara Ebner

## Volle Leere

Wie kann etwas so leer sein, wenn sich dort so viel befindet.  
Wenn dort so viel ist.  
So vieles, worüber man denkt.  
Worüber man schreibt.  
Worüber man träumt.  
Wie kann dort, wo sich so viele Dinge befinden, einfach nichts sein.  
Es ist nichts da.  
Aber dennoch so viel.  
Wie kann in etwas so Vollkommenem,  
in etwas fast so Perfektem,  
so viel fehlen.  
So wenig sein.  
Wie kann dort gar nichts sein.  
Ja, da ist nichts, weil das, was da ist, einfach fehlen kann.  
Etwas, was nicht fehlen sollte, was eigentlich nicht fehlen kann,  
Dieses etwas, es fehlt.  
Und ich frage mich...  
Warum?  
Warum fehlt es?  
Warum ist da nichts?  
Ich denke darüber nach.  
Ich träume und schreibe davon.  
Doch dennoch ist es nicht da,  
für mich nicht real.  
Mein Kopf ist zwar voll, voller Gedanken.  
Mein Herz ist voll, voller Gefühle,  
doch trotzdem so leer.

Michelle Müller

## Seltsame Welt

Wer bin ich?  
Kenne ich mich?  
Kennt mich irgendjemand?  
Kann sich ein Mensch überhaupt richtig kennen?  
Warum frage ich das?  
Warum wollen Menschen immer alles wissen?  
Was ist Wissen?  
Kann man ohne Wissen glücklich sein?  
Muss man viel Wissen haben?  
Oder wird man unglücklich, wenn man zu viel weiß?  
Wie viel Wissen ist überhaupt viel?  
Braucht man Wissen überhaupt?  
Oder will man nur Wissen haben?  
Wenn ja: Warum?  
Wenn nein: Was dann?  
Wie viel Wissen kann man über andere Personen haben?  
Kann man Freunde haben, über die man nichts weiß?  
Verdirbt zu viel Wissen eine Freundschaft?  
Und was ist mit Beziehungen?  
Kann man andere Personen überhaupt gut kennen?  
Was heißt eigentlich „gut kennen“?  
Lieblingsmusik?  
Hobbys?  
Abneigungen?  
Nein?  
Was dann?  
Ja?



Heißt das dann wirklich „gut kennen“?  
Und woher will man wissen, dass das wirklich diese Person ist?  
Woher will man wissen, dass es nicht nur das ist, was diese Person behauptet zu sein?  
Warum weiß ich das alles nicht?  
Muss ich das überhaupt wissen?  
Ja?  
Warum?  
Nein?  
Was muss ich dann wissen?  
Wie viel weiß ich überhaupt?  
Genug?  
Wann ist genug?  
Ist es normal so viel zu fragen?  
Ist es normal so viel zu denken?  
Was ist normal?  
Kann es ein, dass von „uns“ als „gestört“ Bezeichnete normal sind?  
Warum schreibe ich „uns“?  
Was sind die Gründe, die einen Menschen dazu veranlassen, die Wörter „wir“ und „die anderen“ zu benutzen?  
Wo und was ist die Grenze, die entscheidet, wer „wir“ und „die anderen“ sind?  
Gibt es überhaupt so eine Grenze?  
Kann mir das jemand beantworten?  
Ja?  
Wer?  
Nein?

Warum?  
Bin ich neugierig?  
Ist nicht jeder auf eine Weise neugierig?  
Ab wann kann man jemanden als neugierig bezeichnen?  
Und wer darf das überhaupt?  
Woher kennt derjenige die Grenze?  
Wieso glaube ich, neugierig zu sein ohne diese Grenze zu kennen?  
Bin ich also neugierig oder nicht?  
Wieso gibt es mehr Fragen als Antworten?  
Und wieso sind viele der Antworten so ungenau?  
Stimmt das überhaupt?  
Ich glaube schon.

Hilal Ulucan

### **Zu Hause bin ich faul.**

Sitze in meinem kleinen Zimmer und arbeite am PC. Hinter mir das Gequieke der Meerschweinchen. Lese meine Bücher, was sich als schwer erweist. Warum fällt so wenig Licht herein? Um mich mein Buch und mein Kater. Mag es nicht, wenn so viele Leute an einem kleinen Fleck sind. Wohne fast direkt neben dem Stadion. Meine Mutter ruft mich, ich springe sofort auf. Sie sagt kurz darauf, dass nichts sei. Vergesse andauernd meine Handschuhe. Denke nach über letztendlich sinnfreie Dinge.

Sören Kuk

## Entscheidungen treffen

Bald hab ich Geburtstag! Endlich wieder. Nur noch 9 Tage. Hihi. Endlich 17 und ich werde eine richtig große Party machen. Alle meine Freunde werden kommen und alle wollen wissen, was ich mir wünsche. Meine Eltern fragen mich das auch schon seit Wochen. Entweder wünsche ich mir ein iPhone oder einen Laptop. Schwierig, schwierig, schwierig. Ich sollte mich mal mit meiner Entscheidung beeilen, am Ende bekomme ich sonst nichts...

Zuerst fragte ich meinen besten Freund. Doch der meinte, ich solle mir einfach beides wünschen, so hätte man von jedem etwas.

Ich gucke auf mein Handy, auch nicht mehr das Neuste. Ich könnte echt ein Neues gebrauchen. Außerdem kommt man mit dem iPhone ins Internet und mit ihm kann man vieles machen. Aber der Laptop ist bequem und wenn es noch ein Mac ist...

Wieso können mir meine Eltern nicht beides kaufen? Das ist alles so frustrierend! Mein Gott! Ich werfe halt eine Münze!

Aber die Münze ist auf dem Rand stehen geblieben. Ich habe ja noch einen Würfel mit Sprüchen, wie: „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“ oder auch: „Versuch es später noch mal“.

Ich würfle. Der Würfel landete auf „Versuch es später noch mal“. Ich stoße einen wütenden Schrei aus.

Ich versuche mich zu beherrschen und würfle ein zweites Mal. Diesmal landet er auf „Ja“.

Und „Ja“ bedeutete ein „Ja“ für das iPhone. Also wünsche ich mir ein iPhone. Einen Laptop kann ich mir später noch mal wünschen.

Jana Schmidt und Lisa Margolius

## ZU HAUSE

### Das Christkind

Vor ca. 11 Jahren um diese Zeit habe ich erfahren, dass es das Christkind nicht gibt. Damals ist eine Welt für mich zusammengebrochen.

Ich kann mich noch genau daran erinnern. Ich lag mit meiner Schwester im Bett, und wir freuten uns auf morgen, denn dann war der 24.12. Ich hab erzählt, dass ich mich vor 7 Uhr an mein Fenster stelle, um das Christkind zu sehen. Meine Schwester sagte, dass es das Christkind gar nicht gibt. Ich glaubte ihr nicht, denn wer sollte uns sonst die ganzen Geschenke bringen?!

Meine Mama kam zu uns hoch ins Zimmer und wollte uns gute Nacht sagen. Ich fragte sie direkt. Sie setzte sich neben mich, strich mir über den Kopf und sagte, dass meine Schwester recht hatte. Für mich brach eine Welt zusammen. Wer bringt uns denn sonst immer die Geschenke? Und was ist morgen, fällt Weihnachten jetzt aus? So viele Fragen, ich fing an zu weinen. Diese Nacht konnte ich nicht gut schlafen.

Am nächsten Tag war alles wie gewohnt. Meine Oma kam, wir aßen alle zusammen. Dann ging meine Oma mit mir und meiner Schwester hoch in mein Zimmer und wir warteten auf das Klingeln. Die ganzen Geschenke trösteten mich etwas und ich vergaß ein bisschen, dass es das Christkind nicht gibt.

Sabrina Bayer

## Die an Weihnachten Geborene

Also ich erzähle euch mal von meinem persönlichen Weihnachtskind. Erstmal paar kleine Nebendinge, ich bin Amy und bin 7 und über mein Weihnachtskind habe ich mich am Anfang gar nicht gefreut.

Bald ist es soweit, dann ist mein schönes Leben gar nicht mehr so schön, weil ich ein Geschwisterkind bekomme. Dann wird alles anders. Ich muss mir meine Mama und meinen Papa teilen, mein Zimmer, einfach alles und dann wird alles voller Babykotze sein und nachts die ganze Schreierei, aber daran kann man jetzt auch nichts mehr ändern.

„Amy, komm mal in die Küche“, das war meine Mama, die quer durch die ganze Wohnung schreit.

„Ja, einen Moment!“, konnte ich denn nicht einmal meine Ruhe haben?

Ich tapse in die Küche und frag, was los ist.

„Oma müsste in paar Minuten da sein, kannst du bitte solange alleine bleiben, ich muss mit Papa ins Krankenhaus dein Geschwisterchen kommt.“

Und das einen Tag vor Heiligabend, ne danke. „Oma backt dann gleich mit dir Plätzchen, hab dich lieb, 1000 Küsschen.“ Jetzt saß ich von da an mutterseelenalleine in unserer Küche, nur wegen diesem dummen Kind. Ich setzte mich vorn Fernseher und guckte irgendeinen

Weihnachtsfilm. Aber schon paar Minuten danach hörte ich den Schlüssel, Oma war da. „Oma, Oma, da bist du ja, wenigstens du hast mich noch lieb“. „Hallo mein Schätzchen, wie kommst du denn auf die Idee, dass Mama und Papa dich nicht lieb haben?“ „Weil es sich alles nur noch um das Kind dreht“, motzte ich. „Ach Quatsch, mein Kind“, Oma tröstete mich noch ein bisschen und dann backten wir Plätzchen.

„Irgendwann abends kam ein Anruf von meinem Papa, dass Oma bei mir übernachten sollte, weil Mama noch im Krankenhaus bleiben musste. Am nächsten Morgen rief Papa wieder an. „Hallo meine Große, du bist jetzt eine große Schwester.“ „Wie, was?“ „Deine Schwester Nathalie ist da!“

Ich war erst mal sprachlos, aber dann fand ich meine Stimme wieder.

„Kann ich sie denn mal besuchen?“

„Ja klar, wir würden uns alle freuen!“

Am Nachmittag besuchte ich mit Oma Mama im Krankenhaus.

und als ich da dieses hilflose, kleine, süße Würmchen sah, war ich doch ganz froh, dass es da war.

und was war das schönste Weihnachtsgeschenk? Ja klar, mein an Weihnachten geborenes Geschwisterchen.

Nathalie Brahde

## Kurze Geschichte

Eine Handbewegung lässt eine Vase zerbersten. Wie kann das sein?

Nur ganz einfach: Man nehme einen kleinen Bruder und stelle eine Vase auf die Fensterbank. Nun schmeißt man den Bruder aus dem Fenster. Bruder fliegt, berührt die Vase, reißt sie mit, beide fallen fünf Stockwerke runter. So zerbricht die Vase auf dem Boden in zwölf Teile und das nur mit einer Handbewegung. Ist das vielleicht die Weltformel? Bloß nichts davon sagen!! Pssst!!

Kenya Magdziak

## Du konntest mich nie leiden.

Immer war ich nervig, obwohl ich doch einfach nur spielen wollte. Ich wollte. Als ich meine Barbie vom Regal genommen habe, hast du mir auf die Finger geschlagen, es tat weh, doch ich habe nichts gesagt. Ich wäre ja nur frech gewesen, wenn ich gesagt hätte, dass du das gefälligst sein lassen sollst. Wenn Mama und Papa dich gefragt haben, ob du eventuell auf mich aufpassen könntest, hast du stundenlang mit ihnen diskutiert. Du hättest nicht mal viel Acht auf mich geben müssen, schließlich brauchte es nicht mehr als ein Spielzeug um mich zu beschäftigen. Was hattest du gegen mich? War es der Grund, dass ich auf einmal mehr Aufmerksamkeit von Mama und Papa bekam, als ich geboren wurde? Dass du sie nicht mehr alleine für dich hattest, sondern sie mit mir teilen musstest?

Romy Strubell

## Abenteurer

„Solange du die Füße unter meinen Tisch stellst, machst du, was ich sage! Zieh dich gefälligst an wie ein richtiges Mädchen und versuche nicht irgendwelche Abenteuer zu erleben, nur weil du beweisen willst, dass du als Mädchen auch stark bist. Reiß dich am Riemen und geh schön mit deinen Puppen spielen, später hilfst du dann deiner Mutter im Haushalt. Ich geh jetzt mit meinem Jungen auf die Jagd nach unserem Mittagessen.“ Sprach der Vater. „Okay Vater, dann lass uns gehen,“ sagte der Junge und sie gingen los. „Da mein Junge, siehst du das riesen Wildschwein? Ja, das wird ein Festschmaus.“ „Wo ist es denn hin, wo Vater?“, fragte der Junge verwundert. „Tsch, sei still! Nachher läuft’s noch ganz weg“, flüsterte der Vater, „komm wir gehen langsam näher ran und dann legst du mal dein Gewehr auf deine Schulter undfeuerst es ab, verstanden?“ Im selben Moment zuhause. „Mama, kannst du nicht mal mit Papa reden! Ich bin 15 und soll noch mit Puppen spielen! Ich glaube, er sollte zum Psychologen.“ „Er ist nun mal dein Vater und macht sich Sorgen, dass du z.B. an die falschen Freunde gerätst.“ „Er sollte sich mal Sorgen machen, dass er nicht ins Irrenhaus eingeliefert wird“, motzte sie. „So redet man nicht von seinem Vater.“ „Wieso nicht, er meint schließlich, dass ich mit 15 noch mit Puppen spielen muss.“ „Ach Kind, er will doch nur, dass du sein kleines Mädchen bleibst, was seiner Mutter im Haushalt hilft.“ „Mama!“ „Ja schon gut.“ „Ich tue auf kleines Mädchen zuhause, aber draußen darf ich dann tun, was ich will.“ „O.K. ich rede mal mit ihm.“ „Und wieso geht er immer auf die Jagd? Um die Ecke ist doch ein Supermarkt!“

Ronja Karlhofer

## **Und immer wieder diese Stimmen,**

die sagen, du musst dich immer richtig verhalten.  
Mache nie Fehler, jedenfalls nicht die gleichen zweimal.  
Sonst lernst du nichts.  
Du musst immer gerade sitzen  
Du musst immer aufmerksam zuhören.  
Du darfst nicht dazwischen reden.  
Du musst machen, was man dir sagt.  
Musst darauf hören, es ist richtig.  
Du musst nicht der perfektteste Mensch sein, aber versuch es.  
Zieh dich immer angemessen an.  
Tue nie etwas Falsches.  
Lüge nie.  
Alles musste immer richtig sein.  
Richtig und perfekt.  
Doch woher sollte ich wissen, was „richtig“ und „falsch“ ist?  
Was „perfekt“ und „hässlich“ ist.  
Woher sollte ich es wissen.  
Wenn doch so viele Sachen, Dinge und vor allem Menschen so  
perfekt sind.  
So perfekt und dennoch so hässlich.  
Wenn so vieles so richtig erschien, aber dennoch so falsch war.  
„Und den Weg, den du gehst, ist der Richtige für dich.“  
Wie kann der Weg so richtig sein, wenn er sich so unglaublich  
falsch anfühlt.  
Wie sollte ich es wissen...  
Wie sollte ich nie lügen.  
Wie sollte ich leben, in einer Welt voller Lügner.

Michelle Müller

## **Machen und schaffen**

Kannst du das noch machen?  
Sagen sie zu mir.  
Natürlich kann ich machen –  
Wenn ich die Kraft dazu hätte.  
Kannst du das noch machen?  
Und schon wieder fragen sie.  
Was soll ich denn noch sagen?  
Die Arbeit ist auf dem Tisch.  
Wie lange schaff' ich es noch?  
Aber fragten sie mich je:  
Könntest du das schaffen?

Lisa Margolius

## IN DER WELT

### **Der Wind**

Hunde die bellen  
Kinder die lachen  
wie der Wind die Blätter  
so trägt er auch diese Stimme fort

Wasser das plätschert  
Autos die vorüberfahren  
wie der Wind das Gras  
so lenkt er auch diese

Regen der fällt  
Menschen die reden  
wie der Wind die Wolken  
so lässt er auch diese vorüberziehen

Yasmin Rosar

## **Die Wiese!!**

Immer wenn ich an diesem Ort bin, erinnere ich mich an früher. Die große Wiese hinter unserem Haus.

Immer wenn der Rasen frisch gemäht wurde, sind meine beste Freundin und ich schnell auf die Wiese gegangen, um dort zu spielen, weil wir den Duft von dem frisch gemähten Rasen liebten. Meine Freundin Ornella hat mir immer erzählt, dass die Blumen auf der Wiese auch leben. So wie wir. Also habe ich mir immer Vorwürfe gemacht, wenn ich ein kleines Gänseblümchen zertreten habe.

Heute gehe ich immer mit meinem Hund auf dieser Wiese spielen und es zaubert mir immer wieder ein Lächeln auf mein Gesicht!!

Sabrina Bayer

## **Mutprobe**

Soll ich jetzt springen oder nicht? Es sind ja nur fünf Meter, die es dort runtergeht. Ich habe zwar Angst, aber es machen ja alle, und jetzt gucken sie mich auch noch an. Zwar ist unter mir ja Wasser, aber zurückgehen kann ich ja immer noch, nur dann halten sie mich für ein Weichei. Nachher sagen sie das im Schwimmbad rum, oh nein, wie ich da wohl dastehe. Das wäre ein Desaster. So wie es aussieht, muss ich wohl springen. Oh man, ich habe Angst! O.K., ein Schritt nach vorne. Nicht runtergucken, das sagt Mama immer. Ich muss mich zusammenreißen. Tief ein- und ausatmen. 3, 2, 1 und Anlauf nehmen und... Oh nein, ich falle! Blub, blub. Ich habe es geschafft, schnell nach oben schwimmen und Luft holen. Juhuu!!

Leonie Naßhoven

## ***Hä, was will die denn?***

„Guten Morgen, junge Dame.“ Ich grinse meine zahnlose Nachbarin an. Jeden Morgen frage ich mich, was die Alte von mir will. Noch nie haben wir mehr als 4 Worte am Stück gewechselt. Eigentlich würde ich sie gerne mal fragen, was die Frau von mir möchte. Ich kenne ja nicht einmal ihren Namen und ich denke, sie meinen auch nicht. Doch statt sie zu fragen, begnüge ich mich damit jeden Morgen während des Anlächelns der alten Dame zu denken: „Hä, was will die denn?!“ „Was soll das?“, denke ich mir jedes Mal nach dem Anlächeln der Frau. „Tritt der doch einfach mal gegen den Kopf, dann bist du das schleimige Guten-Morgen-Nuscheln der Alten für immer los. Ich bin entsetzt. So einen Gedanken hatte ich noch nie. „Habe ich mir eigentlich heute die Haare gemacht?“, schießt es mir durch den Kopf. Nein, habe ich nicht. Na dann halt morgen. So wird es eh wieder ausgehen. Morgen. Morgen. Morgen. Ich überlege ernsthaft mir die Haare zu machen. Nur wie? Ich habe keine Lust mehr darüber nachzudenken. Irgendwie erscheint es mir gerade hoffnungslos. Ich bin wie ein ruhiges Meer. Naja, alle Meere sind ruhig vor dem großen Sturm. Ab in die Schule. Wie unnötig! Morgen habe ich den Müll eh wieder vergessen. Ja Morgen, der Tag fängt wieder mit den gleichen Gedanken an: „Hä, was will die denn?“

Lina Fiegler

## **Rollende Weihnachtskugeln**

Es ist Vorweihnachtszeit. Ich bin in einem Süßwarengeschäft. Es ist sehr voll. Die Mütter und Kinder suchen Adventskalender. Ich suche Erdbeerschokolade. Ich drehe mich um und sehe die letzte Tafel Erdbeerschokolade. Ich gehe zum Regal und nehme sie in meine Hand. Ich gehe zur Kasse und eine Frau nimmt mir meine Schokolade weg. Ich möchte sie wiederhaben und nehme ihr die Schokolade weg. Dann zieht sie mich an den Haaren und wir fangen an uns zu schlagen. Die ganzen Adventskalender fallen nacheinander um. Der Weihnachtsbaum fällt und die Weihnachtskugeln rollen durch das ganze Geschäft. Der Verkäufer wirft uns raus und ich habe immer noch keine Erdbeerschokolade.

Dijana Kljucanin

## **Das Bürgerbüro**

Viele Leute drängen sich in die Halle. Eine enorm lange Schlange wartet genervt vor der Anmeldung auf den Menschen, der ihnen hektisch die Nummern für die Bearbeitung ihrer Probleme reicht. Nacheinander werden die Nummern von den Kärtchen durch die Lautsprecher aufgerufen. Alle rennen durcheinander und versuchen den Leuten die niedrigeren Nummern aus den Händen zu reißen.

Mit einem lauten, krachenden Schlag wird die Tür in den Rahmen gezogen. Die quietschende Tür zum Fahrstuhl öffnet sich mit einem nervenden „Ping“. Ein großer, laut lachender und lärmender Schwall Jugendlicher kommt aus dem Fahrstuhl gestürmt.

Mit schnellen aggressiven Schritten kommen sie auf den Schalter zu.

Die vor ihnen Stehenden schubsen sie nach vorne.

Von allen Seiten werden sie angeguckt, werden von der Seite hart angemacht. Drohend bauen sie sich vor den Leuten auf. Gucken sich an und pöbeln zurück. Sie machen sich groß und schubsen die anderen zur Seite und reißen dem Mann vom Schalter die Nummern aus der Hand.

Mit wedelnden Armen und in großen Bögen laufend bleiben sie in der Mitte stehen und schauen die umstehende Menge provozierend an. Laut schreiend fangen sie an zu erzählen und zu gestikulieren.

Die Sicherheitsleute stürmen auf sie zu, wollen sie am Kragen packen und rausschmeißen. Die Gruppe schaut sie an und lacht sie laut schallend aus.

Die anderen wollen eingreifen, sie rennen durch die Halle davon, wollen nicht gehen.

Irgendwann schmeißen sich die Sicherheitsleute auf die Gruppe. Bekommen sie zu fassen und schubsen sie zur Tür hinaus auf den Hof.

Katja Pottgiesser



## SCHULE

**Ich spiele mit meinem Stift** und starr vor mich hin. Auf die Tafel, um genau zu sein. Versuche, mich auf den Unterricht zu konzentrieren, habe ich schon lange aufgegeben. Meine Sitznachbarin lacht mir laut ins Ohr. Zu laut. Aber meine Kopfschmerzen können eh nicht schlimmer werden. Trotz dem Lärm, dem Geschrei jedes Einzelnen und dem meiner Lehrerin konzentrier ich mich auf das Ticken der Uhr und schalte alles aus. Ich zähle die Sekunden. In meinem Kopf tickt es mit. Diese Stunde zieht sich wie der größte Kaugummi, den ich je vor mir hatte. Es ist keine Langeweile. Es ist zerfressende Ungeduld. Ich sehe mich um mit der Hoffnung auf Ablenkung. Meine Klassenlehrerin redet mal wieder mit einer riesigen Wand. Es gibt hier keinen, der nicht schreit. Ich höre etwas kratzen, drehe mich um und sehe mir an, was Hakan in den Tisch ritzt: ‚Haftbefehl‘. Geschmacklos. Aber nicht interessant genug. Ich drehe mich um. Der Junge vor mir schreit mir ins Gesicht. Ich könnte ausrasten. Oder rausgehen. Ihn beleidigen. Oder schlagen. Aber ich sehe weg und sage kein Wort. Meine Sitzreihe, bestehend aus den einzig tollen Menschen in meiner Klasse, lacht grade über meinen Witz aus letzter Stunde. Aber jetzt bin ich alles andere als in der Stimmung für Witze. Ich will hier weg. Ich will ihn sehen. Nur wissen, dass er existiert. Nur sehen, dass es Engel gibt. Ich bin leer.

Aleksandra Krolak

## **Der Geschichtsunterricht**

Zur 1. Stunde an einem Montag Geschichte ist nicht gerade ein Traum, doch ich musste in den Raum im 2. Stock gehen und mich, von der orangenen Tür aus gesehen, hinten rechts hinzusetzen. Meine beste Freundin war wie immer auf dem Platz neben mir und hatte sich ihr langes, blondes Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Ich war noch sehr müde, und daher war die sonst so große grüne Tafel für mich nur ein großer Fleck. Das Quietschen der Schuhe auf dem Linoleumboden rüttelte mich langsam wach. Unser Lehrer begann seinen Unterricht mit einer Vorlage für den Overheadprojektor, doch ich achtete nur auf die Plakate, die genau in meinem Blickfeld, also an der Wand gegenüber von mir hingen. Anscheinend hatte eine andere Klasse das Thema Drogen, denn drei von den Plakaten behandelten Drogen, Tabak, Alkohol und Cannabis. Ein Knall weckte mich nun endgültig auf, denn eine Schülerin, die schräg gegenüber von mir saß, war in das hinter ihr stehende Regal gefallen, da sie wie immer mal wieder kippeln musste. Nun beobachtete ich unsere Klasse mit offenen Augen. Die Tussengang kaute laut Kaugummi und klebte ihn dann unter die Tische. Ich ließ meinen Blick rüber zur Tür schweifen und schaute auf die Uhr, die über ihr hängt. Mit Entsetzen merkte ich, dass es nur noch 5 Minuten dauerte, bis es klingelte. Dass ein Raum mit seinen vielen Dingen mich so ablenken kann, dass der Unterricht fast um ist, hätte ich nie gedacht. Aber in der nächsten Stunde werde ich auf jeden Fall wieder aufpassen, da ich den Raum ja nun kenne und ich mich dadurch nicht mehr ablenken lasse. Die Klingel ertönt und meine Freundin grinst mich mit einem breiten Lächeln an. „Na, wach? Gut, denn jetzt haben wir eine Freistunde und ich muss dir dringend was erzählen.“

Ronja Karlhofer

## Der Raum

„Ich stehe vor der Tür von Raum 212. Es sieht echt Scheiße aus! Ich öffne sie und trete ein. Ich blicke mich um. Die Farbe an den Wänden blättert ab. Die Decke hat sogar Löcher. Die Tische sind mit versauten Nachrichten verziert. Ich sehe einen Tisch und einen Stuhl, der für mich bereit steht. Der Lehrer ist noch nicht da. Ich sehe mir den Stuhl näher an. „Hier sitzen nur Homosexuelle“ steht in großen Lettern darauf. Ich sehe mich weiter um. Die Heizung ist voll mit Kaugummis und Aufklebern. Ich versuche das Fenster zu öffnen, doch als ich den Griff betätige, habe ich ihn direkt in der Hand. **Oh mein Gott!** Und hier hat meine Tochter jeden Tag Unterricht?!? Die Uhr über der Tür hängt schief. Ein Plakat fällt von der Wand. Die Tür öffnet sich und der Lehrer kommt rein. Er schließt die Tür. Die Uhr fällt ihm auf den Kopf. Das kann ja lustig werden. Ich seufze. Ich hasse Elternsprechtage!!!

Tanja Raupach

**Es war der 30.04.**, ein schöner Frühlingstag, den eigentlich nichts kaputt machen kann, außer Schule natürlich. Dann hatten wir auch noch das Fach, das ich gar nicht leiden kann, Geschichte, aber das war Gott sei Dank die letzte Stunde, ich plante mit meinen Freundinnen den Nachmittag. Wir redeten momentan über den 30-jährigen Krieg. „Von wann bis wann ging der Krieg? Leah!“ Und ich wurde auf

einmal aus meinem Tagtraum geweckt. „Äh, ähm“, stotterte ich. „Wer kann helfen?“, fragt mein Lehrer, dann die ganze Klasse, aber ich war wieder in meinen Träumen, da meine Freundinnen und ich uns heute mit den süßesten Jungs aus der Schule trafen.

Am Ende der Stunde sollte ich nach vorne kommen. „Das war aber nicht sehr gut, Leah“, sagte mein Lehrer mit einer ziemlich ernst klingenden Stimme. „Deine Note wird immer schlechter, deswegen bitte ich dich in der nächsten Stunde einen Vortrag über Hexenverbrennungen zu halten, von mir aus musst du auch nichts Allgemeines schreiben, sondern du kannst auch nur über eine Hexe schreiben, dir wird schon was einfallen.“

Na super, damit war mein Nachmittag gelaufen. Als ich dann zu Hause war setzte ich mich erst mal an meine Hausaufgaben. Dann fing ich an über die Hexenverbrennung zu recherchieren. Irgendwie war das ja schon alles interessant zu lesen. Irgendwann nickte ich leicht ein, bis ich auf einmal Stimmen hörte, direkt aus unserer Wohnung. Und da meine Eltern und Geschwister nicht da waren, bekam ich ziemlich Angst. Ich schlich durch unsere Wohnung mit einer Schere bewaffnet. Aber es war niemand da. Gut, dachte ich mir und holte mir was zu trinken, da hörte ich die Stimme schon wieder. Aber diesmal deutlicher, und ich überlegte, was sie sagte, dann verstummte sie und es war sehr leise. Plötzlich klingelte eine Frau mit rotem verfilztem Haar und schmutzigem Gesicht. „Ich spende nichts!“, sagte ich und wollte die Tür zu machen, „Ich will auch kein Geld, ich will zu dir!“

Nathalie Brahde

## LEHRER UND ANDERE

### **Lehrerin T**

Einen Lehrer konkret zu beschreiben, ist schwer. Es gibt viele verschiedene Charaktere, sodass man nicht wirklich sagen kann, wen man mag oder nicht, bzw. einen bestimmten Lehrer beschreiben.

Eine jedoch gibt es, über die man eigentlich nur Positives sagen kann.

Sie ist nett, freundlich und offen. Bei Problemen kann man immer zu ihr kommen. In ihrem Unterricht kommt man immer gut mit und versteht fast immer alles direkt.

Sie bringt die Klasse dazu, dass alle leise sind und der Unterricht weitergeht.

### **Lehrerin U**

Sie hat braune längere Haare und einen Pony. Der Pony ist streng geschnitten. Die Spitzen sind etwas lockig. Sie guckt immer über ihre Brille, das sieht manchmal streng aus. Oft hat sie ihre Schutzbrille an, wenn wir experimentieren. Sie hat schmale Lippen. Sie lächelt dann verlegen, wenn wir etwas anders verstehen. Einen weißen Kittel hat sie oft an. Sie mag die Chemie sehr. Wir, die Mädchen, sagen immer, dass die Chemie nicht so wichtig ist und wieso wir immer soviel darüber lernen müssen. Sie sagt dann, dass wir uns jeden Morgen vor dem Spiegel Chemie auf unser Gesicht auftragen.

### **Lehrer V**

Ich kannte ihn bis heute nur als strengen Lehrer, der uns zwar unterrichtet, wobei aber nie jemand etwas versteht von dem, was er sagt.

Immer hat er eine strenge Miene auf, und wenn jemand ein Problem mit der Gesamtsituation hat, belächelt er diesen und spielt die Angriffe gelassen runter.

Heute, wo wir so wenige Leute waren, merkte ich, dass er auch sehr humorvoll sein kann. Das erste Mal, dass wir keinen richtigen Unterricht machten.

Bei Erklärungen holte er gern weit aus, so werden seine Deutschdoppelstunden, die wir mit ihm haben, oft anstrengend.

Und so was wie Vorlagen für Texte wie Argumentationen und Informative Texte findet er gar nicht gut. „Learning by doing“ nicht „Learning by Abschreiben und Auswendiglernen der Vorlagen“.

Nicht doof der Herr, auch wenn dies meine Mitschüler nicht immer einsehen.

Mit Klassenarbeiten lässt er sich immer Zeit, ich denke, er hasst es genauso sie zu korrigieren, wie wir seine Arbeiten zu schreiben.

Er ist schnell von 'nen paar Jungs aus meiner Klasse angenervt und redet dann mit denen nur noch halbherzig und von oben herab.

## **Lehrerin W**

Sie ist ziemlich klein und hat braune Haare. Trägt manchmal eine Brille zum Lesen oder um Hausaufgaben zu kontrollieren. Sie zieht sich jeden Tag schick an mit Bluse und trägt immer dieselbe Kette, die herzförmig ist. Sie hat zwei erwachsene Töchter, die sie manchmal besuchen. Jede Woche sehen wir sie mindestens einmal am Tag, bis auf Dienstag, da hat sie ihren freien Tag. Sie führt den Unterricht gut, sodass alle mitkommen, aber gibt immer viele Hausaufgaben auf. Privat ist sie viel lockerer und lustiger, das konnte meine Klasse auf der Klassenfahrt feststellen.

## **Lehrerin X**

Eine kleine, lebensfrohe Frau. Langes blondes Haar fällt ihr in leichten Wellen auf den Rücken. Sie hat ein kleines, rundes Gesicht mit durchdringenden blauen Augen und eine kleine Nase. Ihre Statur ist eher zierlich, doch hält es sie nicht davon ab, viel Sport zu treiben und diesen den Schülern in ihrem Unterricht näher zu bringen. Sie ist ruhig, hat viel Geduld und nimmt sich Zeit, den Schülern die Turnübungen zu zeigen und zu erklären. Doch sollte man sie nicht zu sehr reizen oder ihre Nerven strapazieren, denn auch sie ist wie die meisten Lehrer eine

Autoritätsperson und handelt mit Konsequenzen, auch wenn diese selten Erfolg haben.

Alles in Allem ist sie eine tolle Lehrerin, die tollen Sportunterricht macht.

## **Lehrerin Y**

Sie hat kurze, getönte Haare. Manchmal geht es ins Braun, manchmal auch ins Rot.

Ihr Klamottenstil sieht oft leicht aus, wie der einer Jugendlichen. Jedoch bleibt sie dabei immer ihrem Alter entsprechend.

Sie ist klein, zierlich und immer nett.

Nur leider kommt sie gegen den meisten Klassen nicht an, deswegen ist es oftmals laut in ihrem Unterricht.

## **An Lehrer Z**

Sie sprechen und sprechen ohne Punkt und Komma, aber Sie wollen nur arbeiten bis tief in den Sommer. Sie sagen, wir denken und schreiben nicht, aber Sie interessiert es nicht, Herr Z., sie sind ein Wicht! Sie behaupten, sie könnten singen und tanzen, aber Sie sitzen auf ihrem Stuhl und fummeln in Ihrem Ranzen. Sie sagen, Sie wären stark und schlau, aber sie verlangen von uns zu viel, also machen wir blau,

zudem ist ihr Bart auch schon ziemlich grau,  
wie bei Katzen, das Fell. Miau, miau, miau!  
Sie sprechen und denken nur übers Wandern,  
achten aber gar nicht auf die ganzen andern.  
Sie fordern die Macht der Welt,  
pennen aber draußen im kleinen Zelt!

### **Frau A**

Sie ist engelhaft. Sie hat blonde Haare und hell-hellblaue Augen. Wenn es darum geht rot zu werden, ist sie die Nr. 1. Ihre Art erinnert mich an eine Fee. Sie ist klein und zierlich, dabei einfach nur bezaubernd. Obwohl sie so viele Pflichten hat, in einer so ernsten Lage bleibt, ist sie manchmal kindischer als wir. Ihre süßen Sprüche und Vergleiche. Ich kenne keine lockere Person, die so locker ist wie sie. Sie steht auf lockere und warme Kleidung, Pullis sind Pflicht. Nur selten erwische ich sie ohne ihren Block.  
Ich persönlich bewundere ihre Arbeit. Ja, so möchte ich auch werden. Ich möchte jedes Problem studieren dürfen, aber trotzdem so unabhängig sein. Von einem Sekudentick zum anderen möchte ich abschließen mit den Problemen und mich mir selbst zuwenden. Und schweigen möchte ich können wie sie.

Lina Fiegler, Dijana Kljucanin, Aleksandra Krolak, Kenya Magdziak, Michelle Müller, Leonie Naßhoven, Katja Pottgiesser, Kevin Yu

## MERKWÜRDIGES

### **Tagfalter als Freunde verboten!!!**

Clarabella ist ein Schmetterling. Sie lebt im Sommerwald. Der Wald heißt Sommerwald, weil er hell ist. Er ist das Gegenteil vom düsteren Finsterwald, wo die Tagfalter leben. Motte ist ein Tagfalter und lebt mit ihren Eltern dort. Schmetterlingen und Tagfaltern ist jeglicher Kontakt verboten. Motte und Clarabella sind zufällig Freundinnen, doch ihre Eltern verbieten die Freundschaft wegen dem Gesetz jeglichen Kontaktes. Also treffen sie sich heimlich. Am Sonntagmorgen. Motte und Clarabella treffen sich auf dem Blumenfeld.

„Hallo Motte!“, sagt Clarabella.

„Hallo! Weißt du, dass meine Eltern mich voll nerven! Sie sagen, dass wir uns nicht mehr treffen dürfen, weil wir aus dem Wald sonst verjagt werden. Aber ich finde es da sowieso doof“, sagt Motte.

Clarabella fragt: „Was sollen wir tun?“

„Ob ich mich bunt malen kann?“, fragt Motte.

Clarabella erwidert: „Ja genau, und dann tust du so, als hättest du deine Familie verloren.“

„Meinst du, jemand merkt was und ich werde dann Ärger bekommen?“, fragt Motte.

Clarabella antwortet: „Die einzigen, die es merken, sind deine Eltern.“

„Nicht wenn ich sage, dass ich zu meiner Tante nach Amerika fliege!“, antwortet Motte.

„Oder wir fliegen von zu Hause weg zusammen nach Berliner Blumenwiese“, sagt Clarabella.

Motte fragt: „Gibt es da überhaupt welche, ich habe noch nie von einer Berliner Blumenwiese gehört.“

Clarabella antwortet: „Es ist eine kleine Blumenwiese und das Dorf heißt Berliner Blumenwiese.“

Motte strahlt auf und sagt: „Cool, also hauen wir ab.“

Hinter Motte und Clarabella flogen Maurizio und Quasi, die Freunde, die sich auch heimlich treffen mussten, da sie auch ein Schmetterling und ein Tagfalter sind.

„Können wir mitkommen?“, fragte Maurizio, der Schmetterling.

Motte und Clarabella drehten sich um und es funkte bei ihnen und den Jungs.

Motte antwortete: „Na klar, warum denn auch nicht“.

Sie flogen los, es dauerte 4 Tage von Amsterdam nach Berlin zu fliegen, doch als sie ankamen, bauten sich Motte und Maurizio ein Blumenhaus und Clarabella und Quasi auch, sie waren verliebt. 1 ½ Jahre vergingen, Motte und Maurizio hatten 2 Schmettermottenkinder und Clarabella und Quasi hatten 1 Schmettermottenkind. Sie flogen mit ihnen an ihren früheren Heimatort zurück. Als sie bei den Eltern von Clarabella ankamen:

„Was, du hast ein Kind mit einem Tagfalter?“, fragt der Bürgermeister.

„Ja, und Tagfalter tun nichts, fragen sie Maurizio“, erklärt Clarabella.

Maurizio erklärt: „Ja, sie sind wie wir, nur nicht so farbig“.

Der Bürgermeister verkündet: „Ich glaube, wir müssen das Gesetz umändern und wir müssen die Tagfalter einladen!“

Das sagte der Bürgermeister der Tagfalter auch, und die Schmetterlinge und die Tagfalter nahmen sich ein Beispiel an Maurizio, Motte, Clarabella und Quasi und schlossen Freundschaften und bildeten Familien. Alle waren gesund und glücklich, bis wir Menschen ein paar Tagfalter anfangen zu töten. Also wenn ihr Tagfalter, auch Motten genannt, seht, macht sie nicht kaputt, es sind auch nur Lebewesen und sie können auch Familien haben...!

ENDE

Vanessa Herzog

## Namensgeschichte

Die heiligste Blume in Asien ist die „Lotusblüte“, die eines Tages ganz langsam anfang zu verblühen. Die Asiaten machten sich große Sorgen, dass es diese Blume nicht mehr geben wird. Also mussten sie ein Düngermittel finden, was die Blume wieder zum Blühen brachte. Sie schickten die Schwertkämpferin in den Wald, die sollte die wunderschöne Fee „Schneewind“ finden. Als sie Schneewind fand, wusste diese sofort, was zu tun war: Sie nahm ihren Zauberstab und sprach eine geheime Formel, und die Blume blühte wieder!

Saskia Elspas

## **TOMMILEIN, OH TOMMILEIN, WIE BIST DU BLOB VERSCHWUNDEN?!**

Was ist nur passiert?

**M**ein ganzes Leben lang hatte ich dieses komische Muttermal auf meiner Hüfte. Es war rund und hatte in der Mitte einen Punkt. Man könnte denken, dass ich mit brauner Tinte selber über die Haut gegangen bin. Es war schon immer da. Früher war es mir so peinlich, dass ich es immer verdeckte, aber ich überlebte es.

Sogar als mir meine Eltern erlaubten, es mir wegzulassern, funktionierte es nicht. Der Chirurg sagte, dass er etwas Derartiges noch nie gesehen hatte. Wenn ich es weghaben wollte, müsste er mir die ganze Haut darunter wegschneiden und im schlimmsten Fall würde so was Riskantes mit dem Tod enden. Da haben meine Eltern sogar nein gesagt, denn eigentlich ist es ihnen egal, was ich mache, aber selbst für sie war das Risiko zu groß. Seitdem trug ich es mit Stolz. Es war etwas Besonderes.

Meine Eltern waren irgendwo in York bei einer Geburtstagsfeier, meine beste Freundin Ellie war bei ihren Verwandten in Österreich. Es war Wochenende und sie flog nach Österreich. Mir kam das ein bisschen sinnlos vor. Jeder normale Mensch würde im Urlaub oder an einem langen Wochenende nach Österreich fliegen, aber Ellies Familie war da anderer Meinung.

Es war also Wochenende und ich war alleine im Appartement. Jeder normale Teenager würde eine Party veranstalten, aber

ich war in meiner jährlichen Januardepression und hatte Lust auf nichts. Am Samstag war ich nur vor dem Fernsehen mit DVDs wie *Titanic* oder *Dirty Dancing*. Dazu Tüten Chips und Schokolade und das Leben ging wieder. Am Sonntag wachte ich ganz früh auf und hatte auf einmal Lust spazieren zu gehen. Also zog ich schnell Jeans, Pulli, meine warmen Stiefel und Jacke an und rannte nach draußen. Draußen war es noch so früh, dass es noch Morgennebel gab. Es liefen kaum Menschen auf den Straßen. Ich spazierte ein bisschen durch die Straßen und als mir zu kalt wurde und ich nach Hause wollte, nahm ich eine Abkürzung, weil ich nicht den gleichen Weg gehen wollte, wie ich gekommen war.

Also ging ich über die Straße. Es war so ruhig, dass ich kurz meine Augen schloss, um die Stille zu genießen. Als ich sie wieder aufmachte, war der Himmel viel grauer als vorher.

„Komisch“, dachte ich und ging weiter.

Ich bog in eine Nebenstraße ein. Dort war es noch ruhiger und es standen nur ein paar Autos am Straßenrand. „Wo bin ich hier bloß gelandet?“, murmelte ich vor mich hin.

Es war ein wenig unheimlich. Bestimmt schliefen alle noch. Es war ja ein Sonntag um acht Uhr. Nie wieder würde ich diese Abkürzung nehmen. Was hier alles passieren könnte... Ich schauderte leicht und ging schnell weiter.

Da. Da war schon die Kreuzung. Dort liefen schon ein paar Menschen herum. Auf der anderen Straßenseite standen eine Frau und ein Mann. Die Frau kramte in ihrer Tasche herum – ihr Mann wartete geduldig.

Die Frau sah Mitte zwanzig aus, hatte gefärbte blonde Haare und hatte erstaunlich wenig an, was man Ende Januar nicht oft





Ich versuchte die nächste Zeit *nicht* an das Geschehene zu denken, aber der leidende Ausdruck des kleinen Jungens ging mir nicht aus dem Kopf. Als ob er an lebendigem Leibe aufgespießt worden wäre. Wer war dieser Junge?

Am Dienstag kam meine beste Freundin zu mir nach Hause. Ich erzählte es Ellie sofort. Zuerst dachte sie, dass ich mich über sie lustig machen wollte, aber nach einiger Zeit versuchte sie mir zu glauben. Als ich ihr erzählte, wie mein Muttermal aufgebrannt hatte, meinte sie, ich wäre wie der weibliche Harry Potter. Das war mir schon aufgefallen und wir lachten beide eine Weile. Irgendwann war das Thema abgeschlossen und wir redeten über andere Sachen – weitaus wichtigere Sachen: Die Klamotten, die sie in Österreich gekauft hatte. Viel interessanter.

Ellie war nicht genau die Person, die man vollkommen „normal“ nennen würde. Deswegen war ich auch die erste, die sich mit ihr in der ersten Klasse angefreundet hatte. Die Leute verstanden sie nicht. Man muss sich nur an sie ein bisschen gewöhnen, dann würde man herausfinden, was für ein wundervoller Mensch sie doch ist. Sie wäre die einzige Person, die mir so was glauben würde.

Und so vergingen Wochen, ohne das irgendwas Unnormales passierte. Ich glaubte schon, dass das, was mir passiert war, nur eine Einbildung war, nichts weiter.

Doch es passierte wieder. Und wieder.

Einmal war ich einkaufen und trug gerade die Einkaufstaschen zu der Eingangstür unserer Wohnung. Ich fand den Hausschlüssel nicht und musste deswegen suchen. Ich blinzelte. Ich guckte hoch.

Auf dem Boden lag eine alte zerrissene Zeitung mit dem Datum 12. Januar 1898. Dort stand der Junge und hielt meine Schlüssel mir hin. Ich streckte ihm meine Hand zitternd hin. Doch er ließ die Schlüssel nicht einfach in meine Hand fallen. Als meine Hand genau unter seiner war, griff er nach ihr. Ich hatte keine Zeit meine Hand wegzuziehen. Er zog mich mit fast unmenschlicher Kraft zu ihm, dass ich auf meine Knie fiel, und ließ mich fast gewaltsam in seine dunklen Augen gucken. Das Brennen war wieder da. Seine Flammen brannten sogar in meinen Augen, sodass ich meine Tränen mit aller Kraft unterdrücken musste.

Seine Augen waren voller Trauer.

Dann näherte er sich meinem Ohr und flüsterte mir: „Hilf mir“ hinein. Seine kleine Hand drückte noch einmal fest zu und ließ die meine dann los. Er schaute mir noch einmal in die Augen und löste sich in Luft auf. Als ich mich wieder umblickte, war alles wieder normal. Sozusagen in *meiner Zeit*. Mit zitternden Händen öffnete ich die Tür zum Haus und dem Appartement, schloss die Tür und legte mich auf mein Bett und versuchte krankhaft einzuschlafen, was natürlich nicht funktionierte.

Ich ging ins Internet. Ich googelte das Datum 12. Januar 1898 und klickte das Erstbeste an. Zuerst kamen nur politische Themen, die mich gar nicht interessierten.

Doch dann kam ein sehr kleiner Artikel, kaum 100 Worte mit einem kleinen Bild. Ein kleiner Junge namens Tom Weber wurde an diesem Tag an einer Hauswand gefunden. Seine Kehle war aufgeschlitzt, sodass er sich an seinem eigenen Blut verschluckte.

Ein Täter wurde geschnappt und erhängt. Der Mann, der ihn gestellt hatte, bekam eine Summe von 150 Reichsmark. Darunter war ein Junge zusehen: Dunkles Haar hing um ein blasses Gesicht, die Lippen trocken und mehr ins Blau färbend. Das war der Junge, den ich ganze Zeit sah. Meine Finger wurden an der Tastatur kalt. Das konnte doch nicht wahr sein! Mein Herz schlug schneller. Was sollte ich denn jetzt machen? Ich rief Ellie an und schickte ihr den Link per E-Mail. Sie war auch geschockt. Doch dann riet sie mir einen Psychiater aufzusuchen. Und das meinte sie völlig ernst. Das war Ellies Art.

Tom ist sogar einmal in meinen Träumen aufgetaucht. Ich träumte von einem nagelneuen BMW, den ich gewonnen hätte, weil ich eine neue Richtung erfand, BMWs besser zu konstruieren. Mein Blick haftete noch an dem Sportmodell, da veränderte sich das Bild:

Der schöne helle Himmel wurde von dunkelgrauen Wolken umwölkt, das Auto wurde zu einem Ford Model T, einer der ersten Fords. Neben ihnen standen lauter Männer mit Frack und Zylinder. Keiner schien mich zu bemerken. Ich guckte nach oben. Dort hing ein Banner mit der Aufschrift:

Ford Ausstellung 12. Januar 1898

Schon wieder der gleiche Tag. Mein Muttermal fing wieder an zu brennen. Als ich nach unten guckte, quoll aus dem Muttermal schwarze Tinte hervor. Immer mehr und immer weiter. Keiner bemerkte mich, außer der kleine Junge – Tom schaute mich mit leidendem Blick an und fing an zu reden: „Du musst es sein. Du hast das Zeichen. Die Frau hatte recht.“ Dann wachte ich schwer atmend auf.

Ab da nahm ich Schlaftabletten, um überhaupt ein wenig Ruhe zu bekommen, weil ich nachts über keinen Schlaf abbekam. In mir kreiste immer diese Frage herum: Welches Zeichen und welche Frau hatte Recht? Ich konnte nur noch mit Ellie darüber reden. Doch bald verstand ich, dass ich mich nur auf mich selber verlassen konnte. Ellie konnte mir bei meinem Problem nicht weiterhelfen. Wie kann man bei etwas helfen, wenn man so was selbst nicht miterlebt hat? Meine Eltern sahen mich oft, wenn ich Glück hatte, nur drei Mal pro Woche und sie waren so sehr auf ihre Arbeit konzentriert, dass sie gar nicht bemerkten, dass sich ihre Tochter anders verhielt. Da hieß es nur: „Guten Morgen Violet!“ oder: „Tschüss Violet!“ oder Ähnliches. Ein richtiges Gespräch wäre hier fehl am Platz.

Nach einer Kaffeestärkung ging ich willensmutig an meinen Laptop und machte ihn an. Ich konnte so nicht weiterleben, ich brauchte Ruhe. Und ich brauchte Schlaf. Ich gab *Tom Weber 1898* in eine Suchmaschine ein und suchte. Toms Beerdigung fand am 15. Januar 1898 statt. Er wurde in der Nähe von Potsdam beerdigt. „Nicht weit von



Haaren, derselben blasser Haut und denselben dunklen Augen.

Er blickte mich mit zutiefster Dankbarkeit an, dann aber änderte er sich zu einem sehr bemitleideten Blick.

„Es tut mir wahrhaftig Leid, Violet“, sagte er mir mit einer entschuldigenden Geste, „aber der Kreislauf muss fortgesetzt werden. Wieso dachtest du, haben dir deine Eltern und weiteren Verwandten nie von mir erzählt? Sie wollten dich beschützen. Dir sollte das nicht passieren, was vor so vielen Jahren von einer Wahrsagerin vorausgesagt wurde. Und doch hatte die Frau recht und ich danke dir von tiefstem Herzen, dass du dein Schicksal vollbracht hast und mich von meinen Leiden befreit hast, aber es muss getan werden.“

Mit gleichgültiger Miene kam er mit dynamischen Schritten auf mich zu und holte ein Messer aus seiner Jackentasche.

Das Letzte, was ich fühlte, war das eiskalte Metall der Klinge an meiner Kehle.

Viele Fragen blieben auch meinen Verwandten ungeklärt, also tröstet euch damit.

Lisa Margolius

**Ich laufe, laufe und laufe**, langsam kann ich nicht mehr, die Power lässt nach. Meine Nerven sind am Ende. Plötzlich begegne ich einer schlanken Frau, die gruselig wirkt. Sie hält eine Plastiktüte in der Hand und trägt ein kariertes Hemd. Die Frau winkt mich zu einem alten rustikalen Haus rüber. Ich trete hinein und die Frau zeigt mir einen Sarg. Mit zitterigen Händen öffne ich ihn und der ganze Sarg ist mit vielen kleinen Spinnen gefüllt. Völlig erschrocken erwache ich aus meinem fürchterlichen Traum.

Romy Strubell

**Die Menschen starben nicht**, um sie herum war aber der Tod alltäglich. Sie fragten sich, warum dies so war, warum sie so alt wurden. Als die ersten Gedanken an den Tod verhasster Mitmenschen auftraten, sich seine Feinde tot wünschten und die ältesten der Menschen es nicht mehr ertrugen. Als diese Gedanken immer mehr wurden und sich die Leute sagten, dass es eine Person gibt, die die Menschen erlöste beziehungsweise tötete, dass sie nur schlief. Nachdem die Menschen daran festhielten, dann entstand irgendwo ein dunkler Ort, ein Haus samt Garten, in diesem, im Keller, tauchten riesige Regale auf und Reihe an Reihe standen dort Sanduhren.

In einer Ecke dieses Raumes saß eine knöcherne, in ein dunkles Gewand gekleidete Gestalt vor einem Buch und einigen Sanduhren.

Sie war zusammengesackt, doch auf einmal richtete sie sich schlaftrunken auf, blickte sich um, ergriff ihre Sense und machte sich an die Arbeit.

Sören Kuk

## Interview mit Medusa

Als ich die Straße zum Einkaufszentrum entlang ging, sah ich eine merkwürdige Frau mit einem Turban und verbundenen Augen, ich dachte, sie wäre Ausländerin, und ich witterte eine Story für den Krankenteil unserer Schülerzeitung. Ich sprach sie an und sie sagte, sie wäre kürzlich von den Toten auferstanden, ich hielt sie für verrückt. Als sie dann auch noch behauptete Medusa zu sein, wollte ich wieder umkehren, doch sie nahm ihre Augenbinde ab und guckte einigen Leuten tief in die Augen und sie versteinerten. Nun sah sie zu mir und ich verschränkte schnell die Arme vor meinem Gesicht und fragte sie, ob ich ihr ein paar Fragen stellen durfte. Sie willigte ein und dieses Gespräch kam dabei heraus.

*Ich:* Liebste Medusa, warum hast du dich entschieden, heute noch einmal auf die Erde zu kommen?

*Medusa:* Ich glaube, dass ich hier gebraucht werde. Schauen Sie sich doch mal um.

*Ich:* Was stimmt denn an unserer Zeit nicht?

*Medusa:* Es gibt hier keinen klaren Herrscher über dieses Land. Ich bin der Meinung, dass ich euch auf den rechten Weg führen sollte und euch die Strafen lehren muss.

*Ich:* Ach so, werden sie denn auch ihre Augen einsetzen, um Leute zu versteinern?

*Medusa:* Natürlich, wenn mir jemand keinen Gehorsam zeigt oder es nicht anders verdient hat, kriegt er es mit mir oder meinem Lieblingen auf meinem Kopf zu tun, da sie auch ab und zu Hunger haben. Außerdem könnte ich alle

Strafgefangenen versteinern und nicht in ein gemütliches Heim schicken, wo sie nur als Strafe Ausgangssperre verpasst bekommen.

*Ich:* Also sind Sie der Meinung, ganz Deutschland ist undiszipliniert.

*Medusa:* Was auch immer Deutschland ist, ich finde die ganze Welt undiszipliniert.

*Ich:* Wie gingen Sie mit ihrem Tod um und wie würden Sie darauf reagieren, wenn Sie wieder jemand töten will?

*Medusa:* Mich hat man ausgetrickst, das war natürlich keine schöne Erfahrung. Da sonst alle Respekt und ein bisschen Angst vor mir hatten. Aber in der heutigen Zeit wird mir das nicht mehr passieren und alles wird wieder so wie früher, nur dass ich die Herrscherin der ganzen Welt werde.

*Ich:* Dann danke ich Ihnen herzlich für das Interview und viel Erfolg bei der Weltherrschaft.

*Medusa:* Bitte sehr, Sie sind in Ordnung, ich verspreche Ihnen, Sie werden verschont bleiben. Auf Wiedersehen.

Ronja Karlsrufer

## Lesung

### Die Kreativität endlich einmal ausgelebt

Von Michael Richmann, 28.01.11

**Schülerinnen und Schüler aus Leverkusen haben im Zentralantiquariat ihre eigenen Texte vorgetragen. Die Qualität der Texte ist zum Teil hoch: Handlungen sind komplex, Figuren ausgefeilt.**



Viele Bücher, viele gute Texte: Im Zentralantiquariat lasen Leverkusener Schüler ihre eigenen Geschichten vor. (Bild: Ralf Krieger)

Wiesdorf - Das Zentralantiquariat in der Lichstraße strahlt Erhabenheit aus. In den Regalen reihen sich Bücher von Tolstoi, Süßkind, Lessing, Kafka aneinander. An diesem Abend aber ist auch der Raum zwischen den Regalen gut gefüllt: Etwa drei Dutzend Schüler des Landrat-Lucas-Gymnasiums und der Realschule am Stadtpark sitzen hier. Sie hatten in den vergangenen Wochen den Stift in die Hand genommen.

In Kursen fürs kreatives Schreiben fertigten sie unter der Leitung von Klemens Büsch und Hartmut Zückert Texte und Gedichte an, die sie nun präsentieren. Die Qualität ist zum Teil hoch: Handlungen

sind komplex, Figuren ausgefeilt. Themen, um die es geht, sind Fußball, das Gefühlsleben von Wildwest-Helden und die Probleme des Erwachsenwerdens.

Einer der Texte, die am meisten Aufsehen erregen, stammt von Leonie: Bei ihr prallen Held und Schurke im „Büroflur“ - außerhalb ihrer Buchwelt - aufeinander. Der Schurke leidet unter seinem schlechten Image und der chronischen Unbeliebtheit, denn er ist eigentlich gar nicht so böse. Der Gute gibt sich blasiert, obwohl er weiß, dass er ohne seinen Widerpart nichts wäre. Moderiert wird die Lesung von Thorsten Nesch. Der Leverkusener Autor debütierte vor rund 20 Jahren selbst hier im Antiquariat. Er findet die Texte toll: „Vor allem die Vortragsweise. Wenn ich an meine erste Lesung zurück denke - da habe ich noch mein Blatt vollgeschwitzt.“

In der zweiten Runde beweisen Realschüler ihr Talent: Sie wettern gegen vorgegebene Rollenbilder und lassen sich über missliebige Weihnachtsgeschenke aus. Und sie tragen eine Fabel gegen Rassismus vor, wozu die Schülerin Lisa einen bemerkenswerten Ansatz wählte: Sie hält es mit Nietzsche und verabschiedet sich von Gott, um sich in einer sehr humorvollen Darstellung den Leibhaftigen zuzuwenden. Zudem fragt sie, was den Mensch zum Menschen macht.

Für ihre Werke ernten die Schüler viel Applaus. Und auch die Lehrer sind zufrieden: „Die Möglichkeit für Schüler, ihre Kreativität auszuleben, ist im Schulalltag ja nicht immer so gegeben. Aber man muss ihnen den Raum geben“, setzt sich Hartmut Zückert für sein Projekt ein und sagt: „Je offener der Impuls, desto besser die Ergebnisse.“